

Referenten und Themenübersicht F-J

Fadai, Sidigullah

» **Afghanistan – Geschichte des Landes mit Blick in die Zukunft und Erweiterung auf die Region**

Zum Thema:

Afghanistan – Geschichte – Kultur – Kunst – Politik – das aktuelle Leben – Zukunftsaussichten
Stichworte zum Inhalt des Vortrages: Geschichtliche Entwicklung Afghanistans; Kultur und Sprachen; ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung; das ungeschriebene Gesetz der Pastunen; aktuelle Lage (Wirtschaft, politische Bewegungen und Parteien, Machtverhältnisse; das Militär, die Präsenz der internationalen Streitkräfte), Prognosen zur Zukunft Afghanistans

Zum Referenten:

Der Referent Sidigullah Fadai ist muslimischer Gelehrter, der aus seinem Heimatland, aus dem er 1979 fliehen musste, eine gute Ausbildung mitbringt. Herr Fadai arbeitet in der Erwachsenenbildung, in Seminaren und Lehrveranstaltungen, an verschiedenen Universitäten, in VHS und Kulturvereinen.

Falckenberg, Dr. Harald

» **Gegenwartskunst und Psychoanalyse**

Zum Thema:

Als Dali zu Sigmund Freud in die Psychoanalyse kommen wollte, lehnte Freud mit der Bemerkung ab, „dass er Künstler grundsätzlich nicht therapiere, weil er ihnen nicht die Neurosen und damit das Gestaltungsmaterial für ihre Kunst nehmen dürfe“. Der Vortrag befasst sich zunächst mit den psychoanalytischen Grundlagen dieser Einstellung und ihrer Folgen und stellt die Beziehungen der Psychoanalyse zur Gegenwartskunst dar.

Zum Referenten:

Dr. Harald Falckenberg ist Jurist und Kunstsammler, war von 1967 bis 1979 als Repetitor bei den „Juristischen Lehrgängen Alpmann und Schmidt“ tätig und wurde 1972 promoviert. Dr. Harald Falckenberg ist in Hamburg als Rechtsanwalt zugelassen und wurde 1992 zum ehrenamtlichen Richter am Hamburger Verfassungsgericht berufen. Seit 1979 ist er Geschäftsführer eines Hamburger Familienunternehmens und seit 1999 zudem Vorsitzender des Kunstvereins in Hamburg. Er leitet die „Phoenix Kulturstiftung /Sammlung Falckenberg“ in Hamburg-Harburg in den Räumen der früheren Phoenix-Werke. Hier hat Dr. Falckenberg seine eigene, sehr umfangreiche Sammlung zeitgenössischer Kunst eingebracht. Dem Stader Publikum ist er bekannt durch seine engagierte Unterstützung der „Meese / Richter Ausstellung“ im Stader Kunsthaus im Januar 2006.

Fischer, Dr. phil. habil. Norbert

» **Auf dem Weg ins bürgerliche Zeitalter - Stade und der Elbe-Weser-Raum im 19. Jahrhundert**

Zum Thema:

Im 19. Jahrhundert wurden im Elbe-Weser-Raum jene Grundlagen für die Moderne gelegt, die bis heute nachwirken. Die vielen Initiativen für eine verbesserte weibliche Bildung, die zahlreichen sozialpolitischen Aktivitäten aus dem Bürgertum für eine geregelte Gesundheits- und Daseinsfürsorge à la Krankenhausbau und zentraler Wasserversorgung mögen als Beispiele dienen. Vereine und die Bildungseinrichtungen spielten dabei eine große Rolle. Die Infrastrukturpolitik brachte im Bereich des Chausseebaues vielfältige Fortschritte in den Elbe-Weser-Raum, gleiches gilt für den Wasserbau mit seinen professionalisierten und hochqualifizierten Staatsbeamten. Auch die Eisenbahn kam in den Raum zwischen Elbe und Weser. Immer mehr Fabriken entstanden, u.a. die Portland-Zementfabrik in Hemmoor. So gilt das, was Karl Heinrich Kaufhold für das Königreich Hannover insgesamt feststellt, auch für das Land zwischen Elbe und Weser am Vorabend der Preußenzeit: Es war gekennzeichnet durch eine „eigenartige Mischung eines traditionsgebundenen, bewahrenden Grundmusters mit ‚modernen‘ Elementen.“

Der Stader Raum war zugleich ein Hort klar artikulierter politischer Liberalität mit prominenten Vertretern wie etwa dem Juristen und Politiker Freudentheil, der auch überregionale Beachtung besaß.

» Neue Kultur im Umgang mit Tod und Trauer**Zum Thema:**

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts ist es zu einem bemerkenswerten Aufbruch im Umgang mit dem Tod gekommen. Der Tod scheint wieder zu einem Ereignis von gesellschaftlicher Bedeutung zu werden. Die Ausdrucksformen der Trauer werden zunehmend aus den Fesseln der Routine befreit, ihre Palette wird bunter. Neue Orte von Trauer und Erinnerung entstehen. Dieser Aufbruch ist umso erstaunlicher, als gerade der Umgang mit Sterbenden und Toten in gefühlloser Routine erstarrt zu sein schien. Sie resultierte aus jener Funktionalität technisch-organisatorischer Abläufe, die die Bestattungskultur des 20. Jahrhunderts bisher beherrschte. Der „einfache Abtrag“, wie die Bestattung ohne Feier im Branchenjargon heißt, schien gerade in den letzten Jahrzehnten immer häufiger geworden, die Trauer aus dem öffentlichen Leben fast verschwunden zu sein. Wer nach Erklärungen fragt, dem wird häufig mit der griffigen Formel von der „Verdrängung des Todes“ geantwortet.

Diese Verdrängungsthese ist regelrecht zu einem Klischee geworden, weil sie eine einfache und bequeme Erklärung bietet. Tatsächlich aber erweist sich das, was so gern als „Verdrängung des Todes“ bezeichnet wird, als eine funktionale Zergliederung. Krankenhaus und Pflegeheim, Friedhofsbürokratie und Bestattungsunternehmen haben den Tod unter sich aufgeteilt, sind zum Herrscher über die Sterbenden und Toten geworden – den Kirchen wird zumindest in größeren Städten kaum mehr als eine Statistenrolle zugebilligt. Der Umgang mit Sterbenden und Toten ist eingereicht worden in ein System, das der Funktionalität größeren Wert zumißt als dem Recht auf Selbstbestimmung. Der Tod in der modernen Gesellschaft ist also nicht verdrängt, sondern den Menschen aus der Hand genommen, ja, enteignet worden. Diese Enteignung des Todes hat ihre Geschichte. Sie setzt um 1800 ein und ist von dem Versuch geprägt, im Umgang mit den Toten eine spezifisch bürgerlich-aufgeklärte Form von Rationalität durchzusetzen. Die wichtigsten Stichwörter lauten Technisierung und Effizienz; der Einfluß der Kirchen ging dabei immer weiter zurück. Bereits die ersten Leichenhallen um 1800 zeigten, daß man medizinisch-hygienischen Argumenten einen höheren Stellenwert einräumte als der Aufbahrung im Familienkreis. Nachdem 1878 das erste von vielen weiteren Krematorien in Deutschland entstanden war, überantwortete man den Leichnam immer häufiger einem Techniker. Mit dem Aufkommen privater Bestattungsunternehmen entwickelte sich der Tod zu einem Dienstleistungsgeschäft, später wurden immer mehr Aufgaben an die Bestatter delegiert. Friedhofsverwalter reglementierten die Gestaltung der Grabstätten: Seit dem frühen 20. Jahrhundert entwickelten sich die Friedhöfe zu funktionalen Anlagen mit Grabsteinen, deren Größe und Aussehen bis heute streng normiert sind. All diese und ähnliche historische Entwicklungen trugen dazu bei, dass der Tod zergliedert und den Menschen aus der Hand genommen wurde.

Zum Referenten:

Norbert Fischer, geb. 1957; Dr. phil. habil.; Professor am Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie sowie Privatdozent für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte am Historischen Seminar der Universität Hamburg, Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Küstengesellschaft und maritime Kultur; Geschichte von Deichbau und Sturmfluten an der Nordsee; räumlicher Wandel im Hamburger Umland/Metropolregion Hamburg; Geschichte von Tod, Bestattung und Friedhof; Buchpublikationen u.a.: „Geschichte des Landes zwischen Elbe und Weser“ Band III (Stade 2008, Mit-Autor), „Inszenierungen der Küste“, Berlin 2007 (Hg., mit S. Müller-Wusterwitz, B. Schmidt-Lauber); „Im Antlitz der Nordsee. Zur Geschichte der Deiche in Hadeln“, Stade 2007; „Hamburg und sein norddeutsches Umland. Aspekte des Wandels seit der Frühen Neuzeit“, Hamburg 2007 (Hg., mit D. Brietzke, A. Herzig); „Nekropolis – Der Friedhof als Ort der Toten und der Lebenden“, Stuttgart 2005 (Hg., mit M. Herzog); „Wassersnot und Marschengesellschaft. Zur Geschichte der Deiche in Kehdingen“, Stade 2003; „Zwischen Tod und Technik – Zur Geschichte der Feuerbestattung und Krematorien“, Berlin 2002, „Geschichte des Todes in der Neuzeit“, Erfurt 2001.

Friedrichs, Dipl.-Ing. Thomas

» Das CFK-Valley Stade – eine Erfolgsgeschichte

Zum Thema:

2004 als das Technologiezentrum Stade eröffnet und der CFK-Valley Stade e.V. gegründet wurde, konnte niemand ahnen, dass damit eine rasante und dynamische Entwicklung im Stader Süden beginnen würde. Heute ist Stade Technologie-, Forschungs- und Hochschulstandort; mehr als 30 Unternehmen haben sich neu in Stade angesiedelt, die Zahl der Beschäftigten bei Airbus hat sich verdoppelt. Wo früher Soldaten in der von-Goeben-Kaserne dienten, entstand ein neuer Stadtteil. Wo Salzkavernen betrieben wurden, ist heute ein Forschungszentrum. Auslöser der positiven Veränderungen war ein Werkstoff. CFK ist das Zauberwort: carbonfaser-verstärkter Kunststoff. Mit diesem Material werden Flugzeuge oder Autos leichter, Rotorblätter für Windenergieanlagen stabiler. Die bauliche Entwicklung begann mit dem Technologiezentrum Stade. Es wurde errichtet von einem städtischen Tochterunternehmen.

Die Baukosten betragen 8,1 Mio. €, von denen das Land Niedersachsen 4 Mio. € als Zuschuss übernahm. Schnell zeigte sich ein Bedarf nach weiteren Flächen, die dann 2007 mit einem Investitionsaufwand von 3 Mio. € im CFK Valley Service geschaffen wurden. Ohne qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Fortschritte im CFK-Leichtbau nicht möglich. Deswegen wurde ein Konzept für die Aus- und Weiterbildung im CFK-Bereich mit dem Bau des Airbus-Ausbildungszentrums und dem CFK Valley Stade Campus umgesetzt. Ein weiteres städtisches Tochterunternehmen investierte 6,8 Mio. €, um die PFH Göttingen mit europaweit einmaligen Studiengängen in Stade anzusiedeln. Zuliefer- und Servicebetriebe wie Hexcel, Saertex, Grunewald, MTorres, Oellerich, GMA-Werkstoffprüfung und zahlreiche weitere siedelten sich in Stade an und haben neue Arbeitsplätze geschaffen. Letztes Highlight in der Reihe der Infrastrukturprojekte war die Errichtung des Forschungszentrum CFK NORD. Im September 2010 wurde es mit rund 20.000 qm Fläche bei Baukosten von rd. 31 Mio. € eingeweiht. 18 Unternehmen sowie Hochschul- und Forschungseinrichtungen sind dort tätig.

Raum für die weitere Entwicklung ist vorhanden. Die Stadt hat vorgesorgt: rund um das Forschungszentrum stehen über 80.000 m² Gewerbefläche an der Marie-Curie-Straße zur Verfügung.

Zum Referenten:

geboren am 08.04.1962 in Hipstedt, Landkreis Rotenburg/Wümme, verheiratet, zwei Kinder
Studium der Raumplanung an der Universität Dortmund mit Abschluss als Diplom-Ingenieur

03/1989 - 12/1989 Tätigkeit als freier Mitarbeiter bei Prof. Dr. Gerd Hennings, Universität Dortmund, Fachbereich Raumplanung, Fachgebiet Gewerbeplanung

01/1990 - 04/1990 Freie Mitarbeit bei der prognos AG, Basel

05/1990 - 04/1995 Wissenschaftlicher Angestellter im Amt für Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung der Stadt Gelsenkirchen

05/1995 - 02/1997 Projektleiter bei der Steinbeis-Stiftung für Wirtschafts-förderung Baden-

Württemberg und Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Limburg-Weilburg-Diez GmbH
seit 03/1997 Leiter der Stabsstelle Wirtschaftsförderung der Hansestadt Stade
seit 03/2003 zusätzlich Geschäftsführer der Stadt Stade Beteiligungsgesellschaft mbH und der
 Projektentwicklung Stade GmbH & Co. KG (Bau und Betrieb des Technologiezentrum Stade
 und des Dienstleistungszentrum Stade)
seit 06/2005 zusätzlich Geschäftsführer der Existenzgründungszentrum Stade GmbH & Co.
 KG (Bau und Betrieb des Gründungs- und Innovationszentrum Stade)
seit 06/2006 zusätzlich Geschäftsführer der Composite Campus Stade GmbH & Co. KG (Bau
 und Betrieb des CFK-Valley Stade Campus als Hochschulstandort der Privaten Hochschule
 Göttingen)
seit 12/2008 zusätzlich Geschäftsführer der CFK NORD Anlagengesellschaft mbH & Co. KG
 und der CFK NORD Betriebsgesellschaft mbH & Co. KG (Bau und Betrieb des Forschungs-
 zentrums CFK NORD)
seit 2004 Vorstandsmitglied im CFK-Valley Stade e.V.
seit 2005 Mitglied der Facharbeitsgruppe Wirtschaft der Metropolregion Hamburg

seit 2006 Mitglied des Regionalausschusses der Industrie- und Handelskammer Stade für
 den Elbe-Weser-Raum
seit 2006 2. Vorsitzender des Stader U.H.U. e.V. (Unternehmer helfen Unternehmern)
seit 2008 Mitglied des Vorstands des Vereins Technologiecentren Niedersachsen e.V.
seit 2010 Ehrenamtlicher Richter am Arbeitsgericht Stade

Generalkonsul der Volksrepublik China MA

» **China – wirtschaftliche Perspektiven und augenblicklicher Stand der wirtschaftlichen Entwicklung dieses Riesen**

Zum Thema:

Der Vortrag beleuchtet schwerpunktmäßig die inländische Entwicklung Chinas mit Blick auf die Auswirkungen für die Weltwirtschaft.

Zum Referenten:

1975-1977 Studium an der Universität Bonn

1977-1983 Mitarbeiter, Attaché und anschließend III. Sekretär in der Botschaft der Volksrepublik China in der Bundesrepublik Deutschland

1983-1985 III. Sekretär in der Abteilung für Westeuropa des Außenministeriums der Volksrepublik China

1985-1988 III. Sekretär und anschließend II. Sekretär der Generalkanzlei des Außenministeriums der Volksrepublik China

1988-1993 II. Sekretär und anschließend I. Sekretär in der Botschaft der Volksrepublik China in der Bundesrepublik Deutschland

1993-1997 I. Sekretär und anschließend stellv. Referatsleiter in der Abteilung für Westeuropa des Außenministeriums der Volksrepublik China

1997-2002 Botschaftsrat in der Botschaft der Volksrepublik China in der Bundesrepublik Deutschland

2002-2003 Botschaftsrat in der Abteilung für Westeuropa des Außenministeriums der Volksrepublik China

2003 Generalkonsul der Volksrepublik China in Hamburg

Gerlach, Daniel

» **Der arabische Frühling – Utopie oder Wirklichkeit?**

Zum Thema:

Syrien und der Arabische Frühling – warum eine Neuausrichtung deutscher und europäischer Nahostpolitik notwendig ist und wie sie gestaltet werden kann.

zum Referenten:

Daniel Gerlach, 38, studierte Geschichte und Orientalistik an den Universitäten Hamburg und Paris IV Sorbonne, unter anderem bei Prof. Gernot Rotter, der in Stade ansässig war. Während der Studienzeit gründete Gerlach gemeinsam mit Kommilitonen die Zeitschrift zenith, die heute als führendes deutsches Medium für Nachrichten, Analysen und Reportagen aus der arabisch-islamischen Welt gilt. Nach seinem Studium arbeitete Gerlach unter anderem als Autor und Regisseur von TV-Dokumentationen zu Geschichte und Gegenwart des Orients. Zu seinen inhaltlichen Schwerpunkten zählen heute Syrien, Irak und die Staaten des Maghreb. Seit 2014 ist Gerlach Geschäftsführer der Candid Foundation gGmbH, einer gemeinnützigen Gesellschaft, die als Think-Tank und Träger von Kooperationsprojekten mit der Zivilgesellschaft in arabischen Ländern und dem Kaukasus operiert. Gemeinsam mit dem Staatsrechtler Naseef Naeem leitet Gerlach das nahostpolitische Beratungsinstitut zenithCouncil. 2015 erschien sein Buch „Herrschaft über Syrien – Macht und Manipulation unter Assad“ in der edition Körber Stiftung.

**Gilmanov, Prof. Dr. Wladimir****» Die moderne Weltregionalarchitektur und Russlands Weg in die Zukunft****Zum Thema:**

Der Vortrag „Russlands Weg in die Zukunft“ ist einem schwierigen Thema gewidmet, das einerseits mit der heutigen heterogenen Situation Russlands, andererseits mit dessen Wechselwirkung zur EU zu tun hat. Bei der Behandlung des Themas ist zu berücksichtigen, dass Russland heute trotz der fast 20-jährigen Übergangszeit nach wie vor ein ziemlich stark gespaltener Transformationsstaat ist. Dadurch die bekannten Erscheinungen: Liberale und traditionalistische Tendenzen blockieren sich gegenseitig; die wirtschaftliche Modernisierung geht langsam voran; die Gesellschaft wird zerrissen zwischen Demokratie und Autokratie; metaphysische Sehnsüchte paaren sich mit krankhafter Demoralisierung usw. In Russland ist der tiefgreifende politische Wandel längst nicht beendet, und dabei geht es vor allem um essentielle weltanschauliche Grundsatzentscheidungen, die durch einen akuten Konflikt der verschiedenen Hermeneutiken, d.h. Verstehensmodelle, verhindert werden – im Spannungsfeld zwischen extremen horizontalen und vertikalen Spaltungen, wobei ein verwickeltes heteronomes Gebilde entstanden ist. Es sucht einerseits verzweifelt nach einem Weg in die Zukunft, andererseits wird diese Suche erschwert durch wegen Manipulation, Korruption, Subordination entstellte Verwaltungs-, Rechts-, Bildungs-, Kommunikationsformen. Was wäre eine realistische Perspektive für Russland? Was wäre wichtig zu berücksichtigen für realistische Zukunftspläne der Wechselbeziehungen zwischen Russland und der EU? Ist überhaupt in der jetzigen Situation ein verbindender Realismus möglich angesichts der sich zuspitzenden Entfremdungstendenzen an den Konfliktgrenzen zwischen den Weltregionen? Ist ein globaler zukunftsorientierter Bewusstseinswandel möglich? Könnte die Region Königsberg/Kaliningrad, die ideenhistorisch mit einer faszinierenden Friedens- und Moralphilosophie Kants verbunden ist, geeignet sein zu einer „Pilotregion“ der Zusammenarbeit zu werden, die „das Schicksalsrad drehen“ helfen könnte?

Zum Referenten:

Wladimir Gilmanov, Professor für ausländische Literatur an der Baltischen Föderalen Immanuel Kant-Universität zu Kaliningrad. Geboren 1955 in Kaliningrad, studierte Germanistik an der Kaliningrader Universität, promovierte 1988 in Leningrad-Sankt Petersburg, habilitierte 2005 in Voronesh.

Seit 1981 tätig an der Universität in Kaliningrad, Unterricht in Hermeneutik, Kulturwissenschaft, Kunst- und Literaturgeschichte, Ideengeschichte in Geistes- und Naturwissenschaften, Komparatistik, Regionalgeschichte. 4 Monographien, über 90 Publikationen.

Greve, Uwe

» Knigge – der Wechsel in den Umgangsformen

Zum Thema:

„... Wie der Mensch sich benehmen müsse, ..., dass niemand ihn verachte; dass er Frieden von außen her habe, dass man ihn in Ruhe lasse; dass er Genuss aus dem Umgang mit allen Klassen und Menschen schöpfe“ – schrieb Adolph Freiherr von Knigge einst – ein heute noch viel zitiertes Buch. Sein Inhalt bedarf jedoch der Anpassung an die aktuellen Erwartungen der Gesellschaft. In unserer liberalen Zeit scheinen Regeln des Benehmens weitgehend verloren gegangen zu sein. Doch es gibt eine Rückbesinnung auf sie. Nach Jahrzehnten, in denen Egoismus und oftmals die rücksichtslose Drucksetzung eigener Interessen gegenüber den anderen vorherrschten, beginnen die Menschen die Kälte zu spüren, die Folge solchen Verhaltens ist, gute Manieren sind weit mehr als bloße Etikette. Sie sind Wertschätzung des Mitmenschen. Sie erleichtern das Miteinander und machen es wieder erfreulich.

Sie sind der Schmierstoff für das Funktionieren der Gesellschaft. Wer die Benimmregeln nicht beherrscht und berücksichtigt, hat kaum Möglichkeiten des Aufstiegs im Berufsleben und be-

kommt unnötige Probleme im privaten Bereich. Daher erleben Benimmkurs regen Zulauf. Der Nachholbedarf ist groß. Unter anderem wird auch anhand von einigen Beispielen deutlich, warum Benimmregeln wieder so wichtig für uns geworden sind.

Zum Referenten:

Der Referent, Herr Uwe Greve, Jahrgang 1940, begann nach dem Studium der Geschichte seine berufliche Laufbahn als Wissenschaftlicher Assistent der FDP-Fraktion im schleswig-holsteinischen Landtag. Ab 1971 arbeitet er als freier Publizist, Rhetoriktrainer, Innovationsberater mittelständischer Unternehmen, als Ghostwriter bedeutender Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik, Landesvorsitzender der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU, Bundesvorsitzender des Bismarckbundes e. V. Vereinigung für deutsches Geschichtsbewusstsein, Mitglied des Landtages in Kiel. Uwe Greve ist auch der Autor zahlreicher Publikationen über politische, historische und wirtschaftliche Themen.

Grosser, Prof. Dr. Dieter

» Die Überalterung der Bevölkerung: Schwierigste Herausforderung der Politik

Zum Thema:

Bis 2040 wird sich der Anteil der über 65-Jährigen an der Bevölkerung verdoppeln, die Zahl der Einwohner wird um ein Viertel zurückgehen. Darauf sind wir nicht vorbereitet. Die Leistungen der gesetzlichen Kranken- und Rentenversicherungen werden drastisch gekürzt werden müssen. Wie können wir vermeiden, dass ein großer Teil der Bürger im Alter von Armut bedroht wird. Was könnte die Förderung der Eigenvorsorge, so der privaten Zusatzversicherung, bringen? Werden unsere Kinder bis zum 70. Lebensjahr arbeiten müssen? Ist Einwanderung eine geeignete Strategie? Vieles spricht dafür, dass alle diese Rezepte nicht ausreichen werden, sondern dass das gesamte Wirtschafts- und Sozialsystem neu geordnet werden muss.

Zum Referenten:

Professor Dr. Dieter Grosser, geb. 1929, ist emeritierter Ordinarius für Politikwissenschaft am Geschwister-Scholl-Institut der Universität München. Er studierte Politikwissenschaft und Volkswirtschaftslehre an der Freien Universität Berlin. 1967 habilitierte er an der Freien Universität Berlin, war Professor für Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin 1968, an der Universität Münster 1970 und an der Universität München 1975. Zahlreiche Veröffentlichungen zum Verhältnis von Politik und Wirtschaft und zur politischen Bildung, u. a.: Politische Bildung, München 1978; „Der Staat in der Wirtschaft der Bundesrepublik“, Opladen 1985, Soziale Marktwirtschaft, Stuttgart 1988, 1990; „Das Wagnis der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion“, Stuttgart 1998. Forschungsschwerpunkte sind seit 1990: Deutsche Vereinigung, Entwicklung der Wirtschaft in den neuen Bundesländern, soziale Marktwirtschaft.

Hankel, Dr. jur. Gerd

» **Humanitäre Kriege - Herausforderungen und Gefahren**

Zum Thema:

Die Staaten der Welt entwickeln sich mehr und mehr zu einer Staatengemeinschaft. Das Verständnis von staatlicher Souveränität ändert sich. Was innerhalb der Grenzen eines Staates geschieht, ist, wenn eine bestimmte Schwelle überschritten wird, „von internationalem Belang“. Um ein menschenverachtendes Regime zu beseitigen, darf sogar ein Krieg geführt werden. Doch die damit verbundenen Gefahren sind beträchtlich. Ausgehend von Beispielen wie Afghanistan, Libyen oder Syrien möchte der Vortrag zeigen, in welchem Spannungsfeld sich derartige humanitäre Kriege bewegen und wie Eskalationen vermieden werden können.

Zum Referenten:

Gerd Hankel, Dr. jur., geboren 1957, Sprachwissenschaftler und Völkerrechtler; Studium an den Universitäten Mainz, Granada und Bremen; seit 1993 freier Mitarbeiter und seit 1998 wissenschaftlicher Angestellter des Hamburger Instituts für Sozialforschung; von 2000 bis Ende 2001 Mitarbeiter im Team der Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskriegs 1941-1944“; seit Anfang 2002 Arbeit an einer Untersuchung über die juristische Aufarbeitung des Genozids in Ruanda. Zahlreiche Veröffentlichungen zu den Themen humanitäres Völkerrecht, Massengewalt, Genozid und Genozid in Ruanda und im Gebiet der Großen Seen Afrikas. Letzte Buchveröffentlichungen: Die Macht und das Recht. Beiträge zum Völkerrecht und Völkerstrafrecht am Beginn des 21. Jahrhunderts, Hamburg 2008 (als Herausgeber) sowie Das Tötungsverbot im Krieg. Ein Interventionsversuch, Hamburg 2011.

Heinze-Greenberg, Dr. Ita

» **Kunst und Wirtschaft – ein gegenseitiger Gewinn?**

Zum Thema:

Die „brotlose Kunst“ war und ist auf materielle Unterstützung angewiesen. Sie bietet dafür geistige und spirituelle Genüsse. Über Jahrhunderte hinweg waren Kirche und Fürstenhäuser ihre traditionellen Auftraggeber und Mäzene. Seit der industriellen Revolution haben sich gesellschaftliche Macht- und Wertstrukturen grundlegend geändert. Wirtschaft und Industrie haben die Förderung der Künste übernommen. Heute dürfte es kaum ein großes Unternehmen geben, das nicht in irgendeiner Form aktive Kulturförderung betreibt, sei es durch finanzielle Unterstützung programmatischer Ausstellungen oder durch Ankäufe bedeutender Kunstwerke zur Vervollständigung von Sammlungen. Firmen schmücken sich gern mit progressivem Architekturdesign oder mit traditionsreichen Denkmalpflegeobjekten. In ihren Werbeabteilungen verdienen sich oft namhafte Künstler ihr Zubrot und junge Talente mischen ihre ersten bezaubernden Mixturen. Denn was ist Kunst anders als eine wunderbare Manipulation unserer Seele. Im Vortrag wird sich die Rednerin neben zeitgenössischen Beispielen gelungener Kooperationen zwischen der Kunst und der Wirtschaft den großen historischen Vorbildern aus der Zeit nach 1900 widmen. Hier werden in erster Linie die AEG und der Deutsche Werkbund im Mittelpunkt stehen, aber auch die erfolgreiche Zusammenarbeit des Bauhauses mit großen deutschen Firmen. Schlaglichter auf berühmte „Company Towns“ zum Beispiel Port Sunlight (1890) und das Projekt Infineon Campeon, das voraussichtlich 2006 fertiggestellt sein wird, runden den Inhalt des Vortrages ab.

» **Wie nähere ich mich einem Kunstwerk?“ - Unterschiedliche Perspektiven der Kunstbetrachtung**

Zum Thema:

Künstler und Publikum bedürfen einander, sie kommen einer ohne den anderen nicht aus. Sie gehen eine Symbiose ein, die auf gegenseitiger Achtung und Kenntnis, aber auch auf völligem

Missverständnis, bisweilen auch auf Provokation und schroffer Ablehnung basieren kann. In der Regel befindet sich der Betrachter allein vor dem Kunstwerk, das als Message zwischen Hersteller und Empfänger kommuniziert. Der Künstler selbst steht in den seltensten Fällen für Erklärungen seines Werkes zur Verfügung. Auch wäre er meist nicht sein bester eigener Interpret, ist doch seine Sprache das Bild und nicht das Wort. Wie lassen sich aber die – für den Betrachter oftmals verschlüsselt wirkenden – künstlerischen Bildbotschaften verstehen? Das Fachgebiet Kunstgeschichte hat verschiedene Sehanleitungen bzw. wissenschaftliche Methoden für die Interpretation von Kunstwerken entwickelt, so etwa die Stilkunde, die Ikonographie, die Hermeneutik, die Rezeptionsästhetik, darüber hinaus existieren aus anderen Disziplinen entlehnte Vorgehensweisen, wie etwa der semiotische, der kunstpsychologische, der sozialgeschichtliche oder der feministische Ansatz. Was sich wie trockene Theorie anhören mag – wie Grammatikübungen beim Erlernen einer Sprache -, ist ein ganzes Bündel verschiedenster Schlüssel, von denen uns ein jeder einen anderen Einlass in die vielschichtige Welt der Bilder öffnet. Der „naive“ Kunstgenießer ist auf den Pfaden der visuellen Kommunikation ebenso willkommen wie der gebildete Kunstkennner oder der intellektuelle Kunstkritiker.

» **Wien um 1900: Jugendstil, leichte Muse und Kunstskandale**

Zum Thema:

Das Ende der pompösen, übersättigten Ringstraßen-Ära der österreich-ungarischen Metropole wird von Straußschen Walzerklängen überspielt. Doch die glanzvolle Epoche Kaiser Franz Josephs I. neigt sich um 1900 bereits unerbittlich ihrem Ende zu. Parallel zu Sigmund Freud, machte sich eine neue Künstlergeneration daran, den abblätternden Putz der Habsburgmonarchie abzukratzen und darunterliegende Schichten bloßzulegen. Was dabei zum Vorschein kam und was sie darstellten – die „nackte Wahrheit“ –, war nicht immer schön. Die „ödpale“ Revolte wurde angeführt von Künstlern wie Gustav Klimt, August Schiele und Oskar Kokoschka. In ihrer Kunst erforschten sie die Abgründe und Exzesse menschlicher Triebe. In ihren Ateliers treffen wir auf Alma, die „Witwe der vier Künste“, die bis heute als Inbegriff der weiblichen Muse gilt, welche die Männer zum Schaffen anregt, aber auch zum Wahnsinn treibt oder auf Freuds Sofa. Der von Lichtbildern und einigen Musikausschnitten begleitete Vortrag wird neben der Malerei auch die Architektur und das Kunsthandwerk des Wiener Jugendstils („Secessionstil“) berühren mit einem Seitenblick auf die zeitgenössische Literatur und Musikentwicklung. Beendet wird er durch einen kurzen Ausblick auf die von Wien ausgehende enorme Beeinflussung der modernen Kunst von Bauhaus bis Friedensreich Hundertwasser.

» **60 Jahre Bundesrepublik - Ihre Selbstdarstellung in Bauten und Monumenten**

Zum Thema:

Als der prominente Nachkriegsarchitekt Sep Ruf 1963 im Auftrag Ludwig Erhards den Kanzlerbungalow in Bonn entwarf, schuf er ein architektonisches Kleinod von sachlicher Noblesse, in dem das bundesrepublikanische Leitbild einer menschlich offenen Demokratie ihren architektonischen Ausdruck fand. Der gläserne, transparente Pavillon löste allerdings eine heftige Diskussion unter Politikern und in der Bevölkerung über die adäquate Repräsentation der Bundesrepublik aus. Spannungsgeladene Kontroversen über die Selbstdarstellung Deutschlands in seinen Bauten und Monumenten rissen nicht ab. Mit der Verlegung des Regierungssitzes nach Berlin wurden sie neu entfacht und erzeugten ein Energiepotenzial, aus dem die jetzige Hauptstadt wuchs. Sie hat nur noch wenig vom Bonner Programm der Transparenz, Bürgernähe und Bescheidenheit. So ist das Bundeskanzleramt im Spreebogen zu einem der größten Regierungshauptquartiere der Welt (achtmal so groß wie das Weiße Haus in Washington D.C.) herangewachsen. Der Vortrag wird einen Überblick der wichtigsten altneuen Bonner und Berliner Regierungsbauten geben, ein Blick auf den Palast der Republik eingeschlossen. Er will weniger Bilanz ziehen, als vielmehr eine angeregte Diskussion provozieren.

Zur Referentin:

» Studium der Kunstgeschichte und Philosophie in Bonn

»1984 Dissertation über das Thema Erich Mendelsohn, Bauten und Projekte in Palästina

- » **1984-1992** Forschungsassistentin am Architectural Heritage Research Centre, Technion Israel Institute of Technology, Haifa
- » **1993** Lehrauftrag an der Bezalel Academy, Jerusalem
- » **1994-1998** Dozentin für neuere Kunst- und Architekturgeschichte an der Faculty of Architecture and Townplanning, Technion Haifa
- » **1999** Lehrauftrag am Kunsthistorischen Institut der Universität Augsburg, als freie Autorin bei München tätig
- » **2003-2006** Stipendiatin der Gerda Henkel Stiftung mit einer Forschungsarbeit über Eretz Israel als Versuchslabor europäischer Siedlungskonzepte
- » **2004-2005** senior research fellow am Design Knowledge Systems Research Centre, TU Delft
- » **2006-2008** Stipendiatin der DFG mit einer Forschungsarbeit über das Projekt der Europäischen Mittelmeerakademie (1931-1934)
- » **2008** Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Architekturmuseum der TU München
- » **ab Oktober 2008** Lehrauftrag am Lehrstuhl für Theorie und Geschichte von Architektur, Kunst und Design der TU München
- » zahlreiche Veröffentlichungen zu Themen der modernen Architektur und Exilforschung

Ho, Dr. Tra-Mi

» Mars – Der lange Weg zum roten Planeten

Zum Thema:

Der Planet Mars hat seit Jahrhunderten die Menschheit fasziniert. Er gilt als einer der nächsten Planeten zu unserem, sowohl aufgrund seiner Entfernung als auch seiner vergangenen Evolution, die - wie es sich in den letzten Jahrzehnten herausstellte - der Erde in vielen Dingen sehr ähnelt. Bereits frühe teleskopische Beobachtungen von Mars, bevor noch irgendeine Raumsonde hoch aufgelöste Daten von der Marsoberfläche zur Erde sendeten, beschrieben ihn als erdähnlichen Planeten mit Kanälen und fließendem Wasser auf der Oberfläche, vielleicht sogar mit Leben. Die ersten Bilder von der US-Sonde ‚Mariner‘ im Jahr 1965 zeigten stattdessen eher eine enttäuschend unfruchtbare, mondähnliche Landschaft mit Kratern. Jedoch korrigierten weitere Erkundungen schnell diesen Blick der frühen Raumfahrt-Ära und gaben dem Mars Teile seines verlorenen Ruhmes eines wasserreichen Planeten zurück. Es floss tatsächlich Wasser auf der Marsoberfläche, aber nur für relativ kurze Zeiträume, vor Milliarden von Jahren. Seit den späten 90ern bis heute wurden und wird eine beeindruckende Menge an Daten von zig Raumsonden gesammelt, die unser Bild vom Mars drastisch verändert haben. Es wurden keine künstlichen Kanäle auf diesem Planeten gebaut, aber es floss Wasser durch riesige Täler, welche ähnliche Landschaftsformen wie die auf unserer Erde in den Schatten stellen; Vulkane lieferten dem Planeten Wärme und Gase für die Atmosphäre, die in der Vergangenheit viel dichter war als im Vergleich zur ihrer heutigen; sogar Eiskappen, ähnlich denen in der Antarktis oder auf Grönland, sind am Mars-Pol zu finden. Während in den 2000er Jahren das Stichwort der amerikanischen Mars Exploration "Folge dem Wasser!" lautet, so liegt das heutige Augenmerk innerhalb der Explorationsgemeinschaft auf der Vergangenheit und der gegenwärtigen Bewohnbarkeit des Roten Planeten. Und Antworten auf diese Fragen werden durch Landemissionen gesucht, wie z.B. die bevorstehende NASA MSL ("Curiosity") Marsmission. Letztendlich waren die wichtigen Bestandteile, vor allem flüssiges Wasser und Energiequellen, um Leben zu formen und zu entwickeln auf dem Mars vorhanden, ungefähr zur gleichen Zeit wie auf der Erde. Also lautet die nächste große Frage in der Marserforschung in der Tat: „Leben - Hat es sich jemals entwickelt? Wenn ja, ist es noch da?“ Für die Beantwortung dieser grundlegenden Fragen werden künftige anspruchsvollere Missionen eine Schlüsselrolle spielen, einschließlich der nächste Meilenstein: Rückführung von Marsproben. Die Erforschung des Mondes und unser Verständnis über seine Natur und Evolution gewannen nach den ersten zurückgebrachten Proben sehr viele wichtige Erkenntnisse. Jedoch ist es viel schwieriger Proben vom Mars zurückzuführen als vom Mond. Bemannte Missionen zum Mars liegen noch relativ weit in der Zukunft und ihre Komplexität erfordert große technologische Investitionen und höchstwahrscheinlich internationale Zusammenarbeit. Das Rennen zum Mond war eine Herausforderung zwischen Nationen. Der Marathon zum Mars sollte gemeinsam ausgeführt werden.

Zur Referentin:

seit September 2008 DLR Bremen, Abteilung für Explorationssysteme

Projektmanager: HP3 (Instrument zur Ermittlung des Wärmehaushalts auf dem Mars und Mond) Projektmanager: MASCOT (Asteroidenlander vorgeschlagen für Hayabusa-2 Mission)
September 2005 - 2008 Research fellowship - ESTEC/ESA Kleine Körper (Kometen, Asteroiden, etc.) Forschung & Wissenschaftliche Unterstützung der Rosetta Kometenmission
Januar - August 2005 Postdoc Position in der Abteilung: Weltraumforschung and Planetologie - Universität Bern
2000 - 2004 Doktorarbeit am Max-Planck-Institut für Sonnensystemforschung & Universität Bern "Interpretation of Kometenbilder und die Modellierung der kometaren Staubkoma"
1994 - 2000 Studium der Physik an der Universität Heidelberg

Hoffmann, Thomas R.

» **Gesichter der Renaissance – Meisterwerke italienischer Portrait-Kunst**

Zum Thema:

Der Vortrag möchte die Entwicklung der italienischen Porträtmalerei im 15. Jahrhundert nachzeichnen. Mit dem Beginn der Frührenaissance in Italien war ein gesteigertes Selbstbewusstsein und Repräsentationsbedürfnis zu beobachten. Die Moralphilosophie jener Zeit sprach von der Würde und Vortrefflichkeit des Menschen, was das Bedürfnis innerhalb der wohlhabenden Gesellschaftsschichten beflügelt haben mag, der Einmaligkeit eines jedweden Menschen durch ein individuelles Bildnis Ausdruck zu verleihen. Von den Auftraggebern der Porträts wurde als künstlerisches Endergebnis ein zeitlich verbindlicher Identitätsbeweis erwartet. Doch neben der physiognomischen Ähnlichkeit wollte man mit den Porträts auch die Persönlichkeit und das Wesen zum Ausdruck bringen. Und dies soll auch das Ziel des Vortrags sein: in das Wesen der "Gesichter der Renaissance" vorzudringen!

» **Gefühl ist Privatsache Verismus und neue Sachlichkeit**

Zum Thema:

Mit dem Ende des 1. Weltkrieges sollte sich zu Zeiten der Weimarer Republik die Kunstrichtung der Neuen Sachlichkeit entwickeln. Der Stilbegriff wurde im Jahre 1925 durch Gustav Friedrich Hartlaub mit einer überregional wahrgenommenen Ausstellung zur nach-expressionistischen Kunst in der Mannheimer Kunsthalle geprägt. Bis zur Machtergreifung Hitlers sollte sich die Stilrichtung durch einen geschärften Blick für die nüchtern-realistische Wiedergabe der Wirklichkeit auszeichnen. Die Maler erklärten sowohl die gesellschaftliche Misere nach Krieg und Revolution als auch Motive der modernen Zivilisationswelt zum Thema. Als stilistisches Kennzeichen wählten die Künstler eine Gegenstandsschärfe mit Dominanz der Linie und setzten auf eine altmeisterliche Maltechnik. So konnten Tatsachen dokumentarisch und relativ emotionslos festgehalten werden. Der Kunsthistoriker Thomas R. Hoffmann hat dieser spannenden Stilströmung nachgespürt und an Hand aufschlussreicher Bildwerke von Otto Dix, Georg Grosz, Max Beckmann, Franz Radziwill wie auch Christian Schad vor Augen geführt.

» **Michelangelo: Ein Genie als Inspiration**

Zum Thema:

Michelangelo Buonarroti war ein Ausnahmekünstler – als Maler, Bildhauer und Architekt schuf er eine Vielzahl an Kunstwerken, deren Anziehungskraft bis heute ungebrochen ist: Das Jüngste Gericht ist einer der Höhepunkte in der Sixtinischen Kapelle, der David ist stets Besuchermagnet in Florenz und seine Pietà im Petersdom rührt zahlreiche Betrachter. Auch für Künstler aller Epochen, wie Caravaggio, Auguste Rodin, Paul Cézanne, Max Beckmann oder Käthe Kollwitz, war sein Werk inspirierend. Durch Nachahmung, Hommage oder konzeptionelle Anlehnung setzten sie sich mit den Werken des Genies auseinander. Autor Thomas R. Hoffmann stellt Meisterwerke aus fünf Jahrhunderten in einen Dialog mit den Werken Michelangelos und führt uns das künstlerische Potenzial und die Aktualität des Renaissance-Genies eindrucksvoll vor Augen.

Zum Referenten:

Der heute in Berlin lebende Thomas R. Hoffmann absolvierte das Studium der Kunstgeschichte und Geschichte an der Universität Trier und der Humboldt-Universität zu Berlin. Nach dem Studium konzentrierte sich sein berufliches Hauptaugenmerk auf die Kunstvermittlung, bei der bis heute die Gemäldegalerie und das Kupferstichkabinett in Berlin seine Lieblingssammlungen bilden. Hinzu gesellten sich über die Jahre hinweg neben dem Bode-Museum, der Alten wie Neuen Nationalgalerie auch der Martin-Gropius-Bau, die Berlinische Galerie und das Mies van der Rohe Haus als Vermittlungsorte. Mit großer Regelmäßigkeit hält Thomas R. Hoffmann kunsthistorische Vorträge u. a. an der Akademie der Staatlichen Museen zu Berlin und der Urania. Des Weiteren gibt er als Dozent Seminare innerhalb des Gasthörer-Programms der Freien Universität zu Berlin. Seit Gründung der Kinderakademie der Staatlichen Museen zu Berlin be gibt er sich als Kursleiter mit Kindern auf spannende Kunstdetektivreisen durch zahlreiche Museen. Des Weiteren ist er Autor zahlreicher kunsthistorischer Bücher, die alle im Belser-Verlag erschienen sind.

Hogeforster, Dr. Jürgen**» Der Ostseeraum als innovative und leistungsstarke Region mit Weltgeltung****Zum Thema:**

Internationalisierung ist keine Erscheinung der Neuzeit; neu in der Globalisierung ist die enorme Schnelligkeit und Dynamik. Kleine und mittlere Unternehmen sind innovativ, schnell und flexibel. Es kann als „Global paradox“ bezeichnet werden, dass nicht die Großkonzerne, sondern die mittelständische Unternehmen zum Gewinner im Rahmen der Internationalisierung werden können. Der Ostseeraum hat die besten Chancen, wieder wie zu Zeiten der historischen Hanse zu einem der leistungsstärksten und innovativsten Regionen der Welt zu werden. Das Hanse-Parlament, das an die Tradition der Hanse anknüpft, will durch Förderung der mittelständischen Wirtschaft einen wirkungsvollen Beitrag zur Gestaltung einer wettbewerbsfähigen Ostseeregion zu leisten. Es wurde 1994 als Kooperationsforum der mittelständischen Wirtschaft des Ostseeraumes gegründet. Zu den Mitgliedern gehören 50 Industrie-, Handels- und Handwerkskammern aus allen Ostseeländern, die über 450.000 kleine und mittlere Unternehmen betreuen. In Kooperation mit den Kammern widmen sich 15 Universitäten aus neun Ostseeländern, die in der Baltic Sea Academy zusammen geschlossen sind, der Qualifizierung und Innovationsförderung von kleinen und mittleren Unternehmen.

zum Referenten:

Dr. Jürgen Hogeforster wurde 1943 in Moers geboren. Nach Besuch der Ingenieurschule in Bad Kreuznach absolvierte er ein Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität in Bonn und promovierte 1971 an der Universität Bonn zum Thema „Methoden der Regionalplanung“.

1971 – 1976: Ministerialrat im Planungsstab des Niedersächsischen Ministerpräsidenten: „Finanzpolitik, regionale Wirtschaftsförderung, Landesentwicklung“

1976 – 1982: Geschäftsführer der PROGNOSE AG, Basel, und Leitung des Geschäftsbereiches Politikberatung, Wirtschafts- und Technologiepolitik, Stadtentwicklung und Regionalplanung

1983 -2004: Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Hamburg

seit 1987: Geschäftsführer der Zukunftswerkstatt Hamburg e.V.

seit 1994: Vorsitzender des Hanse-Parlamentes e.V., seit 2004 hauptamtlich

Es folgten zudem zahlreiche Projekte wie das INTERREG IIIB Programm, „Baltic spatial development measures for SME's“ : Entwicklung und Aufbau dualer Bachelor-Studiengänge an 5 Standorten des Ostseeraumes, Zukunft Europäische Union Small and Medium Enterprises (PRINCE) , Projekt zu den Chancen und Risiken für den Mittelstand durch die EU-Osterweiterung, „Räumliche Entwicklungsprozesse und Raumordnungspolitik“ im Auftrag des Bundesministeriums für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau u.v.m.

Zu seinen Veröffentlichungen zählen u. a. „Ökonomische und kulturelle Entwicklungen des Mittelstandes im Ostseeraum“, „Entwicklungsmöglichkeiten ländlicher Räume im Rahmen des gesamtwirtschaftlichen Wachstums“, „Sozi-ökonomische Wandlungen durch neue Technologien: Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft“ usw.

Hunger, Dr. Uwe

» **Indien Perspektiven und Gegenwart: Wirtschaft, Politik, Gesellschaft**

Zum Thema:

Indiens wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Öffnung seit Ende des Kalten Krieges, Indiens wirtschaftliche Entwicklung und die Rolle der Wirtschaftspolitik, der Aufstieg Indiens zu einer globalen IT-Macht und die Bedeutung des Wandels der Migration „vom brain drain zum brain gain“, Entwicklungsperspektiven von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft

Zum Referenten:

Jahrgang 1970, Studium der Politikwissenschaft, Wirtschaftspolitik, Soziologie, Philosophie und Germanistik an der WWU Münster, 1997 Magister Artium, 1997-1999 Wissenschaftlicher Angestellter am Institut Politikwissenschaft der Universität Münster, Februar 1999 Forschungsaufenthalt an der International Christian University Tokio, Japan, 1999 Promotion zum Dr. phil., 1999-2001 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsprojekt „Einwandererkulturen, Netzwerke und ihre Integrationsqualität“ am Institut für Politikwissenschaft der WWU Münster (gefördert von der Volkswagenstiftung), 2001-2002 DAAD-Postdoc-Stipendiat an der University of California Los Angeles (USA), seit 2002 Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Politikwissenschaft der WWU Münster, 2004 DFG-Postdoc-Stipendiat am Institut für Migrationsforschung und interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück.

Zahlreiche Veröffentlichungen, u. a. Barinhorst, S./Hollifield, J./Hunger, U. (Hrsg.) 2006): Herausforderung Migration – Perspektiven der vergleichenden Politikwissenschaft. Festschrift für Dietrich Thranhardt, Münster: Lit-Verlag;

Bommers, M./Hoesch, K./Hunger, U./Kolb, H. (Hrsg.) (2004): Organisational Recruitment and Patterns of Migration. Interdependencies in an Integrating Europe (IMIS-Beiträge Themenheft nr. 25), Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und interkulturelle Studien.

Leitung und Mitarbeit in verschiedenen nationalen und internationalen Forschungsprojekten u. a. seit 2004 Mitglied des European network of Excellence „International Migration, Integration and Social Cohesion in Europe (IMSCOE)“; Leitung des EU-Forschungsprojekts „PERMINT“ (The Political Economy of Migration in an Integrating Europe) mit Prof. Dr. Michael Bommers, Universität Osnabrück; Gutachtertätigkeit u. a. für den Deutschen Bundestag (Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung), Sachverständigenrat für Zuwanderung und Integration (Jahresgutachten 2004) Sprecher des Arbeitskreises „Migrationspolitik“ in der Deutschen Vereinigung Politische Wissenschaft (DVPW)